

Rak, Jiří: *Bývali Čechové... České historické mýty a stereotypy* [Es waren einmal Tschechen... Die tschechischen historischen Mythen und Stereotypen].

Verlag H & H, Praha 1994, 148 S.

Das bis heute in der tschechischen Öffentlichkeit populäre volkstümliche historische Selbstverständnis wird in diesem Buch in einer solch spannenden Weise hinterfragt, die seine Lektüre zum einmaligen Erlebnis macht. Aus jedem Abschnitt dieses umfangmäßig kleinen Buches sind die intimen Kenntnisse der behandelten Materie und gleichzeitig die distanzierte analytische Fähigkeit spürbar, die dem Verfasser in der gegenwärtigen tschechischen Historiographie eine hervorragende Stellung verschaffen. Seine zahlreichen Vorarbeiten machten ihn als den Historiker des 19. Jahrhunderts bekannt, sein hier vorliegendes Werk verrät allerdings auch die Vertrautheit mit dem tschechischen historischen Schrifttum in seiner Gesamtheit. Und gerade daraus ergibt sich das bemerkenswerteste Merkmal dieser Studie: Rak analysiert die moderne nationale Mythologie der Tschechen nicht nur als ein Produkt des späten 18. bzw. des 19. Jahrhunderts, wie es heute so häufig geschieht, sondern weist stets auch auf die über Jahrhunderte hin tradierten Geschichtsbilder hin. Damit fordert er eine heute vernachlässigte Diskussion darüber heraus, wie weit und wann, genau genommen, die sog. *invented traditions* eigentlich „erfunden“ wurden.

Die Bezeichnungen der neun Kapitel dieses Werkes illustrieren selbst schon dessen Inhalt: „Ein im Ruhm und Leid großes Volk“, „Das Erbe des Heiligen Wenzel“, „Das Volk der Gotteskämpfer“, „Der verräterische und fremde Adel“, „Ach die lieben tschechischen Bauernhäuser“, „Der Erbfeind“, „Die slawischen Brüder“, „Drei Hundert Jahre haben wir gelitten“, „Die glorreiche Wiedergeburt“. In deutscher Sprache wiedergegeben verlieren diese literarischen Anspielungen an die populären Grundsteine des tschechischen historischen Nationalmythos an Aussagekraft; dennoch brauchen sie für die mit der deutschen Fachliteratur vertrauten Bohemisten kaum erläutert werden. Ja, man könnte sogar meinen, daß die hier vorgelegte Analyse im wesentlichen jene Erkenntnisse offenbart, die im Kontext der deutschsprachigen Bohemistik seit Jahrzehnten zu den populären, wenn auch von vielen nur stillschweigend geteilten Grundansichten der sogenannten deutschen Sicht des tschechischen historischen Selbstverständnisses gehören. Die überschwenglich lobende Besprechung dieses Werkes in *Český časopis historický* (93/1995, S. 334) könnte sogar direkt zu dem Eindruck verleiten, hier handele es sich um „lediglich“ ein „Nachholen“ der tschechischen Historiographie, als hätten tschechische Historiker erst jetzt entdeckt, was ihre deutschen Kollegen schon längst wissen. Das wäre aber eine verfehlt Interpretation des Buchs.

In Wirklichkeit ist es ein höchst anregendes und in vieler Hinsicht originelles Buch. Jiří Raks außergewöhnliche Kenntnisse und seine Fähigkeit zur differenzierten Analyse brachten ein Werk hervor, das von der zu Simplifizierungen neigenden heute gängigen Mythen- und Stereotypenforschung, vor allem durch die bestechende Rekonstruktion der über Generationen hinweg verflochtenen Diskurse und Gedankengänge, abweicht. Es zeigt uns, wie abhängig einzelne Autoren stets voneinander waren, wie einmal in die Welt gesetzter Irrtum in unterschiedlichen Weisen vielfältig wurde und wie letztlich auch die sogenannten Fachhistoriker Opfer des

jeweiligen „Forschungsstandes“ geworden waren, in den sie als Studierende und Lernende eingeführt wurden. Damit entfaltet sich vor uns ein Bild, daß eher zum gutmütigen Lächeln als zur Empörung angesichts der vielerlei naiven Glaubenssätze der heute vielgescholtenen Ideologen des klassischen Nationalismuszeitalters verführt. Rak erinnert uns aber auch stets an den historischen Wandel in der Wirkung einzelner populärer historischer Mythen und auf die unzähligen kritischen Auseinandersetzungen mit ihnen. Rak ist kein Bildstürmer, ihm ist nur zu gut bewußt, daß keine Gesellschaft ohne Mythen lebt. Er historisiert die bisherige Mythologie und verrät seine eigene Haltung mit einem Bild: „Das Wissen um die staatsmännische Größe von Kardinal Richelieu wird auf keinen Fall jemanden daran hindern müssen, um bei der Suche nach dem Schatz dem d'Artagnan und seinen Freunden den Daumen zu halten ...“ (S. 7) Und gerade diese Haltung macht die Demythologisierung Raks so sympathisch.

Ergänzt mit zahlreichen, vom Verfasser pointiert (bis gelegentlich überspitzt¹) kommentierten Abbildungen von Postkarten mit einschlägigen Bildmotiven, wird das Buch sicherlich viele tschechische Leser zum Nachdenken darüber bringen, was sie bisher über ihre „eigene“ nationale Geschichte glaubten. Der Verzicht auf den bibliographischen und Anmerkungsapparat wird zwar einige Fachhistoriker ärgern, für manch einen Laien das Buch jedoch vielleicht gerade deshalb lesenswert machen. Es ist abzuwarten, wie einflußreich dieses Buch letztlich werden wird; daß es aber vielerlei kritische Ansätze hinsichtlich der populären Formen des tschechischen nationalen Bewußtseins zusammenführt und in einer umfassenden Weise und mit mehr Überzeugungskraft als alles, was bisher zu diesem Thema geschrieben wurde, arbeitet, ist mit Sicherheit schon jetzt zu sagen.

Eine spannende Frage läßt das Buch allerdings unberücksichtigt, womit es für die weiterführende Forschung einen Weg weist: die Frage nach den vergleichenden Aspekten der hier behandelten Thematik. Rak läßt keinen Zweifel zu, daß es sich in der „Erfindung“ der tschechischen Mythen und Stereotypen um keine tschechische „Eigenleistung“ handelte. Dennoch fordert seine Betonung der funktionalen Zusammenhänge bei der Erklärung der Mythenwirkung die Frage heraus, ob er die jeweiligen politisch-kulturellen Bedürfnisse der tschechischen Gesellschaft als Erklärung der Vorliebe für den einen oder anderen Mythos nicht überschätzt. Gerade die gesamteuropäischen Ähnlichkeiten einzelner Mythen nähren nämlich die Skepsis, wenn es um die Relevanz sozialhistorischer Erklärungsmuster geht. In jeder Gesellschaft konnten bisher einzelne Mythologien mit Hinweisen auf die autochtonen sozialen und kulturellen Bedingungen „erklärt“ werden; beim Ausbleiben vergleichender Untersuchungen wird allerdings meist übersehen, daß es sich oft um grundlegend unterschiedliche Begleitumstände handelt. Weisen nicht gerade schon die heute populären Interdependenzen der deutschen und tschechischen Formen des historischen Bewußtseins darauf hin, daß die vermeintlich sozialhistorischen Ursachen keine tragfähigen Erklärungen abgeben? Auf eine konsequent komparatistische Analyse der modernen Formen tschechischer nationaler Mythologie, wie sie Vladimír

¹ So etwa auf der S. 98, wo wir unter einer Abbildung der „deutschen Magister und Studenten bei ihrem Weggang aus Prag am 16. Mai 1409“ den folgenden Kommentar lesen: Das historische Vorbild für die „ethnische Säuberung“ des Landes [...].

Karbusický für die ältesten historischen Überlieferungen Böhmens vorlegte², müssen wir noch warten.

München

Eva Hahn

² Karbusický, Vladimír: Anfänge der historischen Überlieferung in Böhmen. Ein Beitrag zum vergleichenden Studium der mittelalterlichen Sängerepen. Köln-Wien 1980, tschechisch *Báje, mýty, dějiny. Nejstarší české pověsti v kontextu evropské kultury* [Sagen, Mythen, Geschichte. Die ältesten böhmischen Sagen im Kontext der europäischen Kultur]. Mladá fronta, Praha 1995, 310 S.